

Auf der Bank im Gespräch - Heute mit: Oliver Famula, Ringer-Abteilungsleiter im KSV

Serie mit mehr oder weniger Prominenten
auf ihrer Lieblingsbank im
Holzgerlinger Zentrum



Die Ruhebank vor dem alten Schulhaus weckt beim Ringer-Chef Erinnerungen an die Schulzeit.

Beim KSV Holzgerlingen hat nicht nur der Ringkampfsport Tradition, sondern auch lange Amtszeiten der Verantwortlichen an der Spitze dieser urolympischen Disziplin. Dass vor Monaten über den Verbleib dieser Sportart im Olympiaprogramm auf internationaler Ebene diskutiert wurde, ist eine Folge schlechter Außendarstellung einer Sportart, die fast jährlich mit neuem Reglement aufwartet und in der osteuropäische und asiatische Sportverbände den Ton angeben.

Über Jahrzehnte war der KSV Holzgerlingen eine Insel der Glückseligen: Die Ringer waren angesehen, auf nationale Titel, die Ausrichtung der Deutschen Meisterschaften und die Bundesligatauglichkeit war man stolz. Seit Jahren befinden sich die Ringer jedoch auf Talfahrt und bewegen sich gegenwärtig in den Niederungen von Leistungsklassen, die in der Presse kaum noch erwähnt werden.

Insider mutmaßen hausgemachte Probleme, zum Beispiel Versäumnisse in der Jugendarbeit, fehlende Ausbilder sowie zu geringes Interesse ehemaliger Ringer und Leistungsträger ihren Sport innerhalb des Vereins tatkräftig zu unterstützen. Die Amtszeiten der „Ringerchefs“ wurden immer kürzer, wenn überhaupt jemand Lust verspürte, Verantwortung zu übernehmen.

Die fehlenden Perspektiven für junge Athleten führten dazu, dass sich weitere heimische Ringer Anfang des Jahres anderen Vereinen anschlossen oder ihre „junge Karriere“ für beendet erklärten. In dieser schwierigen Situation hat Oliver Famula (47) im Frühjahr die Abteilungsleitung übernommen. Er war selbst einmal als Ringer aktiv, aber eher zur sinnvollen Körperertüchtigung und aus Gründen der damals guten Kameradschaft im Klub. „Oliver soll es jetzt richten“ und die

Traditionssportart vor dem endgültigen Ausbewahren. Die Erwartungen an ihn und das kleine Häufchen von Mitstreitern sind groß.

Oliver Famula: „Meine Familie ist im Verein und der Ringerbewegung tief verwurzelt. Ich wurde gefragt, habe lange überlegt, ob ich in dieser Situation eine ehrenamtliche Aufgabe übernehme. Ich habe es gemacht, weil es jemand machen musste, der noch an die Zukunft des Ringkampfsports in Holzgerlingen glaubt“.

Das PPM wollte wissen, wie sich die Situation bei den Mannschaftskämpfen mit Saisonbeginn am 7. September gegen den KV Plieningen darstellt. Die Ringkämpfe werden wieder in der Schönbuch-Sporthalle ausgetragen und beginnen um 19.30 Uhr. Info unter www.ksv-holzgerlingen.de/ringen/termine.

„Wieder einmal wird der Start in die neue Saison von Reglement-Änderungen geprägt. Ein sogenanntes „österreichisches Modell“ kommt zur Anwendung. In unserer heutigen Lage kann die Regeländerung Vorteile für unsere junge Mannschaft bringen. Aber auch die Wettbewerber werden versuchen die neue Lage zu ihrem Vorteil zu nutzen. Wir Ringer würden uns freuen, wenn wir gleich zum Neuanfang den nötigen Rückhalt vom Publikum bekommen“.

Reglement-Betrachtung

Das Österreichische Modell soll in den unteren Leistungsklassen für einen Aufschwung sorgen. Hier Auszüge aus dem Reglement:

Jetzt haben die Macher des Württembergischen Ringerverband anscheinend eine Lösung für „schwächelnde Vereine“ gefunden. Es gibt Sonderbestimmungen zur Ausführung von Mannschaftskämpfen in der Bezirksklasse.

Ziel: Die Vereine können mit weniger aktiven Ringern auskommen, gleichzeitig wird die Anzahl der Kämpfe zunehmen und dadurch für das Publikum attraktiver werden. Eine Mannschaft besteht aus mindestens sieben Athleten, idealerweise je einen für die Gewichtsklassen bis 55/60/66/74/84/96/120 kg. Auf der Wiegelisten können bis 16 Ringer pro Mannschaft aufgeführt werden. In zwei Halbzeiten - bei 15 Minuten Pause dazwischen - werden 14 Kämpfe ausgetragen. Die Kampfzeit pro Paarung beträgt voraussichtlich maximal 2 x 3 Minuten. Die Pause: 30 Sekunden. Zwei Gewinnrunden beenden den Kampf vorzeitig.

Die Mannschaftsstärke pro Halbzeit umfasst sieben Ringer, fünf müssen es sein und vier benötigen dabei das entsprechende Gewichtslimit.

Kann eine Mannschaft bei einem der Kämpfe keinen Ringer stellen, wird dieser als „verloren“ gewertet. Die Kämpfe finden sowohl im Freien und Griechisch-römischen Stil statt und werden zwischen den Halbzeiten gewechselt. Vielseitigkeit in Theorie und Praxis ist deshalb bei den Ringern gefragt. Den Ringern darf man alles Gute wünschen. Mit der Hoffnung, dass in Zukunft wieder „richtige Mannsbilder“ ihre Schlachten auf der Matte schlagen und Holzgerlingen auf seinen KSV wieder stolz sein kann.

Manfred Wanner